



© Wolfgang Schruf



© Wolfgang Schruf



© Helmut Höttinger

Wildbienen fördern!

Wildbienen sind keine geflüchteten Honigbienen, sondern deren wildlebende Verwandte. Die meisten von ihnen leben einzelläufig und bilden keine Staaten. Aber auch sie sind eng an Blüten gebunden, saugen dort Nektar und sammeln Pollen zur Aufzucht ihrer Brut. Die fast 700 heimischen Wildbienenarten tun das auf ganz unterschiedlich Weisen und nutzen daher ein im Vergleich zur Honigbiene viel breiteres Blütenspektrum. Dadurch sind sie als Bestäuber von immenser Bedeutung für unser Ökosystem.

Fast 80 % der Wildpflanzen und viele Kulturpflanzen müssen von Insekten bestäubt werden, um Samen und Früchte zu bilden und damit Erträge zu sichern. Die Pflanzen sind also in ihrer Fortpflanzung auf (Wild-) Bienen angewiesen – und umgekehrt.

Auf Grund ausgeräumter Landschaften, intensiver Landwirtschaft und Pestizideinsatz sind viele Wildbienenarten aber gefährdet. Artenschutz für Sandbienen, Pelzbienen, Furchenbienen, Mauerbienen und ihre Verwandten bedeutet vor allem Schutz und Förderung ihrer Lebensräume mit ihren zum Teil artspezifischen Nahrungsquellen und Nistplätzen.

Was Wildbienen zum Überleben brauchen.

Bei ihrer Nahrung sind Wildbienen zum Teil hoch spezialisiert. Etwa 10% von ihnen sind bei der Versorgung ihrer Nachkommen auf Pollen einer einzigen Pflanzengattung, etwa des Natternkopfs, angewiesen, Mehr als 1/3 der Arten benötigen Blüten einer bestimmten Pflanzenfamilie, z.B. der Rosengewächse, zu der viele unserer Obstbäume gehören. Die verschiedenen Wildbienenarten kommen zu unterschiedlichen Jahreszeiten vor. Daher ist es wichtig, dass vom zeitigen Frühjahr bis in den Herbst hinein ein kontinuierliches möglichst artenreiches Blütenangebot zur Verfügung steht. Nur so können die einzelnen Wildbienenarten überleben.

Genauso wichtig sind geeignete Orte für Nestbau und Eiablage. Das sind vor allem sandige, offene

Bodenstellen, in die die Hälfte aller Arten ihre Eier in selbst gegrabene Gänge legt. Manche legen Brutröhren in in Käferfraßgänge in Totholz oder abgestorbenen Pflanzenstängeln an. Die Larven wachsen, versorgt mit Pollen, in einzelnen Brutkammern heranwachsen und überwintern. Fast ein Drittel der Wildbienen baut gar keine eigenen Nester. Diese sogenannten „Kuckucksbienen“ legen ihre Eier in die Nester anderer Wildbienen, während diese gerade wieder auf der Suche nach Pollen sind.

Nest und Nahrungsquelle dürfen nicht zu weit voneinander entfernt sein. Je nach Größe der Tiere, sollten es maximal 300 Meter sein. Das heißt, dass alles was Wildbienen zum Überleben brauchen – Hecken, Blühflächen, sandige Stellen, Totholz, Steinhaufen – gleichmäßig über die Landschaft verteilt sein muss.

Welche Lebensräume wichtig sind.

Der wichtigste Beitrag zum Schutz von Wildbienen ist die Erhaltung ihrer Lebensräume. Besonders wichtig für Wildbienen sind:

- reich strukturierte Waldränder, Waldlichtungen und Feldhecken
- Streuobstwiesen, Magerwiesen und artenreiche Wirtschaftswiesen. Wichtig ist, dass die Wiesen zeitlich und räumlich versetzt gemäht werden, damit Wildbienen und anderen blütenbesuchenden Insekten nicht schlagartig die Nahrungsgrundlage

entzogen wird.

- blütenreiche Feldraine und Ackerrandstreifen
- hochstaudenreiche Graben- und Gewässerränder, artenreiche Dammböschungen
- Pionier- und Ruderalvegetation, besonders auf Sand und Löß mit vegetationsfreien Stellen
- offene Erdwege, Hohlwege, Abbruchkanten und Steilwände, kleine Sand- und Lehmentnahmestellen
- Trockenmauern, Totholzstrukturen

Wie wir den Bienen helfen können.

Die Bienen haben es schwer. Wildbienen leiden ebenso wie Honigbienen unter Nahrungsmangel und zusätzlich unter fehlenden Nistplätzen: Unsere Gärten und die Kulturlandschaft sind zunehmend aufgeräumt. Blühende Wiesen, Bäume, Hecken und Raine fehlen, Gärten und Balkone werden häufig mit Zierpflanzen geschmückt, die keine Nahrung für Bienen enthalten. Dem können Sie entgegenwirken:

- Keine chemischen Insektizide drinnen und draußen
- Verzicht auf chemische Insektizide in Haus und Garten. Der für Bienen gefährliche Wirkstoff Imidacloprid ist beispielsweise auch in Fensterfallen für Stubenfliegen oder in Düngestäbchen für Zierpflanzen zu finden.
- Lebensmittel aus dem Bioanbau kaufen
- In der Biolandwirtschaft kommen keine chemisch-synthetischen Pestizide und Saatgutbeizmittel zum Einsatz. Biolebensmittel sind also nicht nur gesund und umweltschonend, sondern tragen auch zum Schutz der Bienen bei.
- Tipps für den bienenfreundlichen Garten
- Bunte, blühende Blumenwiesen, Totholzhaufen oder ein Nützlingshaus auf der Terrasse oder im Garten bieten optimalen Unterschlupf und Nistmöglichkeiten für die Wildbienen.
- Wildbienen lieben Pflanzen mit wenig Pflegebedarf wie Platterbsen, Glockenblumen und praktisch alle Gewürzkräuter oder Glockenblumen.. Hummeln lieben dazu vor allem Taubnesseln, Beinwell und Salbei.
- Eine artenreiche Hecke sieht nicht nur freundlicher aus als eine Thujahecke, sondern bittet auch Nahrung für Bienen und Insekten.
- Unbegrünte und offene Bodenstellen sind Heimat vieler Wildbienenarten, z. B. Erdhummeln.

Quelle und weitere Infos:

www.wildbienen.info

www.bluehende-landschaft.de

FIBL-Broschüre: Blühstreifen und Wildbienen

www.naturtipps.at/wildbienen.html



Manche Wildbienenarten sind auf eine einzige Art spezialisiert, jede dritte braucht aber zumindest eine bestimmte Pflanzenfamilie.

STECKBRIEF

In Österreich gibt es fast 700 Wildbienenarten, weltweit sind es sogar über 20.000 Arten. Sie gehören zur Ordnung der Hautflügler und sind mit den Wespen verwandt. Die kleinsten Wildbienen sind nur wenige Millimeter groß, während die größten heimischen Wildbienen, die Holzbienen, bis zu 3 Zentimeter groß werden können. Sie zählen damit zu den größten heimischen Insekten.

Anders als Honigbienen sind die meisten Wildbienen nicht staatenbildend, sondern leben einzeln. Eine Ausnahme stellen Hummeln dar, die in Völkern mit bis zu 600 Tieren leben.

Wildbienenweibchen haben einen Stachel und können auch stechen, das tun sie allerdings nur in ärgster Bedrängnis. Der Stich ist nicht so schmerzhaft wie der einer Honigbiene und viele kleinere Arten sind nicht in der Lage die menschliche Haut zu durchdringen. Während Honigbienen nur einmal stechen können, weil nach dem Stich der Stachel aus dem Körper gerissen wird, können Wildbienen mehrmals stechen.



Wegränder und Straßenböschungen können wichtige Rückzugsräume für Wildbienen sein, besonders wenn sie erst spät und nur abschnittsweise gemäht werden.